

KuLTour



KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

Paul Neagu Die Retrospektive

Das Kunstmuseum Liechtenstein zeigt die erste internationale Retrospektive des in Rumänien geborenen Künstlers Paul Neagu (1938–2004), der ab 1971 in London lebte und arbeitete. Die Ausstellung wird kuratiert von Georg Schöllhammer, Magda Radu und Friedemann Malsch und entsteht in Zusammenarbeit mit dem Nachlass des Künstlers.

Berühren, riechen, hören

In seinem «Palpable Art Manifesto» schreibt Paul Neagu 1969, dass die Kunst nicht nur durch die visuelle Wahrnehmung stattfinden soll. Er forderte eine Kunstbetrachtung anhand aller Sinneswahrnehmungen – erweitert durch Berühren, Riechen, Schmecken, Hören.

Paul Neagu (1938–2004) war ein universeller Künstler, der sich mit skulpturalen, performativen und zeichnerischen Arbeiten in zusammenhängenden Präsentationen beschäftigte. Er arbeitete an einer verständlichen kulturübergreifenden Bildsprache, die jedoch in den Ansprüchen und Untersuchungen komplex ist. Die Konfrontation der Systeme im Kalten Krieg war für den in Bukarest geborenen Neagu, der ab 1971 in London lebte, Antrieb, um politische Systeme, historische Zeiten und geografische

Räume als Kommunikator zu überwinden.

Parallel dazu gibt eine von Christiane Meyer-Stoll kuratierte Ausstellung einen ersten Einblick in Funde aus dem Nachlass Bill Bollingers (1939 Brooklyn–1988 Pine Plains, NY/USA). Es handelt sich vor allem um Arbeiten auf Papier und dokumentarisches Bildmaterial, die vor Kurzem entdeckt worden sind.

Bill Bollingers Werk neu entdeckt
Bill Bollinger zählt in den späten 1960er-Jahren zu den wegbereitenden Bildhauern seiner Zeit. Seine erste Einzelausstellung fand 1966 in der New Yorker Bianchini Gallery statt. Er war in legendären Ausstellungen vertreten, beispielsweise 1969 in «9 at Leo Castelli» (New York), «Op Losse Schroeven» (Amsterdam) und «When Attitudes Become Form» (Bern). Mitte der 1970er-Jahre jedoch geriet sein Werk lange Zeit in Vergessenheit. Erst mit der Retrospektive 2011–12, die im Kunstmuseum Liechtenstein, ZKM, Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, der Fruitmarket Gallery, Edinburgh, und im Sculpture Center, New York, stattfand, wurde es wiederentdeckt.

Beide Ausstellungen werden am Sonntag, den 16. Mai, eröffnet. (pd)

KuLTour

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

Einblick in das Schaffen Regina Marxers

Derzeit zeigt das Kunstmuseum Liechtenstein die Ausstellung «Man weiss nicht, ob das, was man erfindet, einen nicht auch erfindet» mit Werken von Regina Marxer. Diese Ausstellung ist in zwei Teile geteilt. Die vordere Raumhälfte widmet sich den Grundbedingungen der Malerei, während die hintere Hälfte von Beobachtungen von Bewegungen handelt.

2011–2013 entstand ihre Werkgruppe «Der Grund». In klassischer Weise gründete die Künstlerin quadratische Leinwände (160 x 160 cm), wie dies als Basis für die Ölmalerei üblich ist. Statt jedoch die Grundierung als Malgrund zu nutzen, liess sie diese selbst durch Schraffieren mit dem Bleistift sichtbar wer-

den: Das an sich Nicht-Bedeutende tritt so an die Oberfläche. Aus dem Jahr 2005 stammt ihre Installation «Wir». Ausgangspunkt auf unterschiedlich farbigen Leinwänden ist jeweils ein schwarzer und ein weisser Punkt, gefolgt von vielfarbigen, individuell gemalten Punkten. Marxer kultivierte die Punkte zu einer eigenen «demokratischen» Bildsprache und lässt dergestalt eine immense Vielfalt entstehen. Sprache besitzt in ihrem Werk eine hohe Relevanz, wovon bereits ihre Titel zeugen.

Diese Sammlungspräsentation von Regina Marxer erlaubt einen Einblick in wichtige Werkgruppen der Eschner Künstlerin. Die Ausstellung ist noch bis zum 16. Mai zu sehen. (pd)

Die Krypto-Kunst erobert den Kunstmarkt

Nur ein Hype oder die Zukunft der Kunstwelt?

NFTs, auch Krypto-Kunst genannt, sind der neueste Trend. Immer mehr Sammler, Künstler und Spekulanten dringen in den digitalen Raum vor, wobei die Werke zunehmend als Geldanlage betrachtet werden und teils Beträge in Millionenhöhe erzielen.

VON JULIA KAUFMANN

Sie kamen quasi aus dem Nichts, machen der analogen Kunst Konkurrenz und wurden in kürzester Zeit in Millionenhöhe gehandelt: NFTs – Non Fungible Tokens (nicht austauschbare Einheiten) – erobern gegenwärtig den Kunstmarkt und beherrschen die Schlagzeilen weltweit. NFTs, auch Krypto-Kunst oder digitale Kunst genannt, sind der neueste Trend. Erst im Februar wurde an einer Auktion des traditionsreichen Londoner Auktionshauses Christie's die digitale Collage «Everydays: The First 5000 Days» des Digitalkünstlers Mike «Beeple» Winkelmann für satte 69 Millionen Dollar verkauft. Es handelte sich dabei um die erste Versteigerung eines rein digitalen NFT-Kunstwerks überhaupt. Doch was hat es mit diesem Phänomen auf sich? Läuten NFTs das neue Zeitalter der Kunstwelt ein oder ist es ein Hype, der ebenso schnell wieder verblasst, wie er in Erscheinung getreten ist?

«Krypto-Kunst ist ein Phänomen unserer Zeit. Ob sie Bestand hat und in Zukunft in der Kunstgeschichte eine Rolle spielen wird, wird sich zeigen», erklären Eva-Maria Bechter und Robert Kastowsky von der Bechter Kastowsky Galerie, mit Sitz in Wien und Schaan. Gleichzeitig müsse man auch festhalten, dass die Kunst ein breites Spektrum aufweise: Das klassische Tafelbild oder auch die dreidimensionale Skulptur wird die Krypto-Kunst nur am Rande tangieren. «Wenn wir uns aber Performance-, Installations- oder Videokunst ansehen, sieht es schon anders aus», meinen die Galeristen. Denn auch die Videokunst wurde anfangs belächelt und die Frage nach der Sammeltätigkeit diskutiert. «Was genau hat ein Sammler in der Hand? Ist es eine DVD oder ein Link? Ich denke, dass hier die Krypto-Kunst einen neuen Aspekt ins Spiel bringt», sagt Eva-Maria Bechter. Digitale Kunstwerke können ihrer Meinung nach künftig dann eine Rolle in der Kunstwelt spielen, wenn sich namhafte Künstler, die sich heute schon mit den digitalen Medien auseinandersetzen, ihr Schaffen auf die Krypto-Kunst erweitern. «Das Verblässen liegt also darin, welcher Künstler und Kunstsammler sich mit diesem Phänomen befassen wird.»

Es gibt ein Original

Digitale Kunst ist alles, was im digitalen Raum passiert – das können beispielsweise Bilder ebenso wie Illustrationen, Videos oder etwa MP3-Musikdateien sein. Selbstredend gibt es diese schon lange, doch bis anhin hatte digitale Kunst nicht denselben Wert wie Malereien oder Skulpturen. Sie kann im Netz beliebig oft vervielfacht, kopiert und gespeichert werden. Daran ändern auch NFTs nichts. Allerdings ermöglicht diese Blockchain-Technologie einen Echtheits-

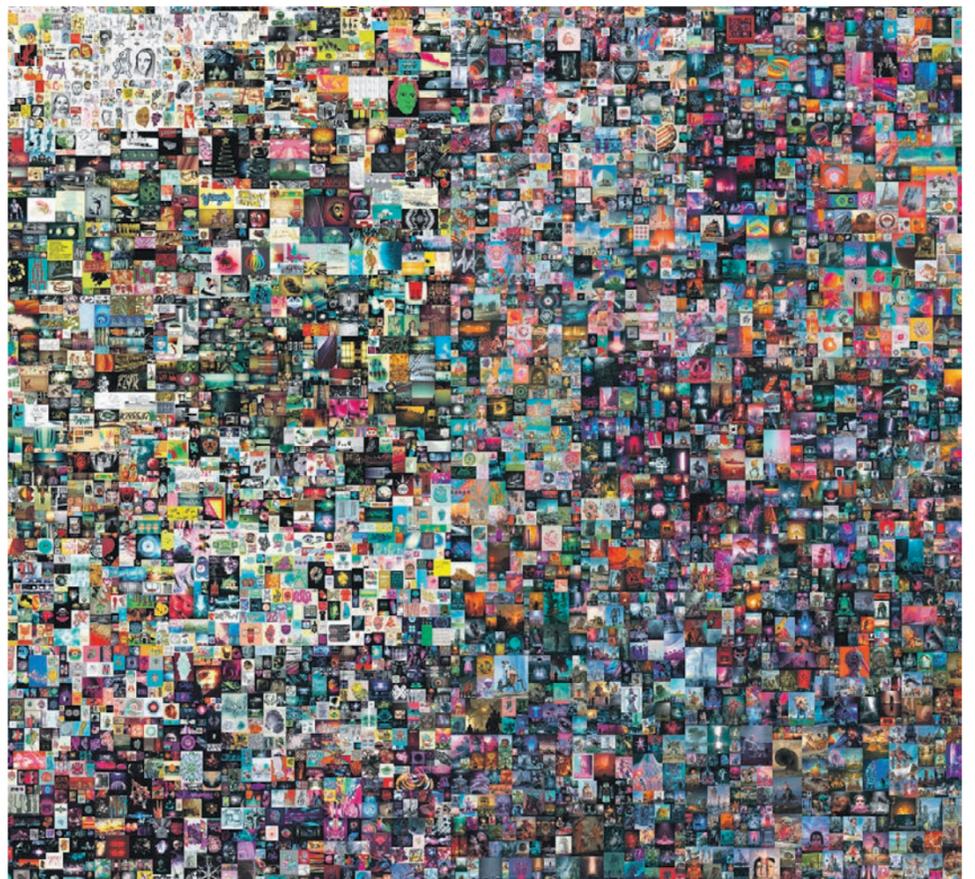


Bild: Keystone

69 Millionen Dollar: Digitalkünstler «Beeple» schreibt mit dem Verkauf dieser Collage Geschichte.

Nachweis und damit auch einen Besitzanspruch: Das Original ist nicht wie in der Malerei an der Pinselführung eines Künstlers erkennbar, sondern an einer kleinen Zeile Code, die die Herkunft eines Objekts belegt und den Eigentümer bestätigt, der als einziger das Recht am Original hat. Und genau das macht die Technologie für Sammler ebenso wie für Spekulanten derart interessant. Gekauft werden die NFT-Kunstwerke mit Kryptowährungen, vorwiegend mit «Ether», und gespeichert werden sie als Datensatz auf der Blockchain – quasi einem virtuellen Register.

«Krypto-Kunst verändert die Form des Sammelns», glauben Eva-Maria Bechter und Robert Kastowsky. Innerhalb von Sekunden könne man ein Werk besitzen, allerdings nicht physisch, wodurch das Objekt überall hin mitgenommen werden kann und sich der Käufer weder um Platzprobleme noch um den Transport zu kümmern braucht. Ob das gut ist? Bechter und Kastowsky erklären: «Wir glauben, dass der emotionale Wert eines Kunstwerkes, das im persönlichen Besitz eines Sammlers ist, noch immer viel mehr Mehrwert an Begeisterung und Emotion zulässt als ein Link am Computer.» Immer wieder wird die Kritik laut, dass die Kunst so noch viel mehr als reines Spekulationsobjekt betrachtet und etwa die Sinnlichkeit – das eigentlich Wesentliche eines Werkes – aussen vor gelassen wird.

Digitale Kunst als Wertanlage

Durch die Bezahlung der NFT-Kunstwerke in Kryptowährung finden neue Händler, Sammler und eben auch Spekulanten den Markt, die jeweils eigene Regeln mit in die Verkäufe bringen. Ihnen geht es oft nicht nur um den Kauf und Besitz dieser Werke, sondern auch um den historischen Moment, Teil dieser Rekorde zu sein. Die Transaktion wird selbst Teil des Werks. Und an diesem Punkt kommen die teils horrenden Preise ins Spiel: Krypto-Künstler «droppen» ihre Arbeiten gerne – das heisst, sie bringen diese in limitierter Auflage zu einer bestimmten Zeit, meist kurzfristig angekündigt, auf einer bestimmten Plattform auf den Markt. Damit wird eine künstliche Verknappung eines Werks generiert, das eigentlich schier endlos im Internet vervielfacht werden kann. Gleichzeitig tun sich aber auch Parallelen zur realen Kunstwelt auf: «Steht ein namhaftes Auktionshaus beziehungsweise eine namhafte Galerie hinter den digitalen Kunstwerken, wird der Hype gesteigert», sagen die Eigentümer der Bechter Kastowsky Galerie. Im Falle der für 69 Millionen Dollar bei Christie's verkauften Collage schätzen die Galeristen, dass sich die Bieter einen erbitterten «Kampf» geliefert hätten. «Wir glauben aber, dass hinter ihnen keine klassischen Kunstsammler stehen, sondern Menschen, die sich seit Langem in der Welt der Kryptowährungen aufhal-

ten und die Versteigerung als Wertanlage betrachtet haben.» Dass ein sogenannter No-Name-Künstler plötzlich einen unvorstellbar hohen Wert mit seiner Kunst erzielen könne, sei aber selbst in der realen Kunstwelt nicht ausgeschlossen. «Sogenannte Flipper – Sammler, die sich rein aus spekulativen Gründen der Welt der Kunst nähern – sind leider schon lange ein fixer Bestandteil der Kunstwelt.»

Dass NFT-Kunstwerke ausgerechnet in Zeiten von Corona einen Hype erleben, ist kein Zufall. Sie werden die Kunstwelt auch weiter beschäftigen, solange Messen ausfallen und diese ohnehin weniger werden. Gemäss den Galeristen sei Krypto-Kunst ein Zusatz und werde ein Markt bleiben, der seine Player habe – genauso wie jeder andere Markt auch. «Sammler, die sich vorwiegend mit Videokunst beschäftigen, werden sich selten bis gar nicht dem klassischen Tafelbild widmen. Solche, die in der Generation der digitalen Welt aufgewachsen sind und Gefallen an der Krypto-Kunst haben, haben sich davor sicherlich selten mit der klassischen Kunst an der Wand beschäftigt», so Eva-Maria Bechter und Robert Kastowsky. Aus ihrer Sicht wird die interessanteste Entwicklung sein, wie bekannte Künstler mit Krypto-Kunst umgehen. «Ziehen diese nach und haben eine Vermarktungsplattform, wird sich zeigen, wie der klassische Sammler dieser Künstler darauf reagiert.»